Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 200 000 M, Sonnabends 250 000 M. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gespaltene Millimet. Satzraum 60 000 M und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 240 000 M. Die laufende Monatsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 75 000 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 180 000 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — — Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 201 — Freitag, den 7. September 1923. — 163. Jahrgang.

Der Dollar im Freiverkehr bis 60 000 000.

Der amtliche Kurs der stürmischen Hausse wegen noch nicht festgesetzt.

Vor einschneidenden Notstandsmaßnahmen.

Eine Wirtschaftsdiktatur. — Ein Währungsplan Helfferichs. Errichtung einer Goldnotenbank.

Die Beratungen des Reichskabinetts über wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, die vorgestern begonnen wurden, werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Soweit sich feststellen läßt, hat sich schon bei den bisherigen Besprechungen ergeben, daß die bisher üblichen, rein auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet getroffenen Maßnahmen zur Abwendung eines völligen wirtschaftlichen Zusammenbruches nicht ausreichen werden. Das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Regierung wird in den nächsten Tagen in allen Einzelheiten ausgebildet werden.

Darüber hinaus wird sich aber die Regierung, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wahrscheinlich genötigt sehen, auch innerpolitische Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu treffen. Der Reichspräsident würde nach den Bestimmungen dieses Artikels der Verfassung die Möglichkeit haben, einzelne Mitglieder des Kabinetts oder auch sonstige Personen mit außerordentlichen Vollmachten zwecks Regelung des Devisenverkehrs, Anordnung von Maßnahmen zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und zwecks Steigerung der Produktion auszustatten.

Maßgebende politische Kreise hoffen auf diesem Wege am ehesten der inneren Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich natürlich vermehren müssen, sobald sich die neuen Vorgänge auf dem Devisenmarkt und die Erschwerung der Wirtschaft in weiteren Volkskreisen bemerkbar machen.

Die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vertretern der Industrie und der Banken über die beiden Pläne der Einführung einer **Roggenwährung** nach dem Projekt Helfferich und Gründung einer **Goldnotenbank** sind inzwischen soweit gediehen, daß mit endgültigen Beschlüssen in den allernächsten Tagen zu rechnen ist. Wie wir weiterhin erfahren, wird vielleicht schon im Laufe des Freitags eine verschärfte Devisennotverordnung herauskommen. Die Frage der Ernennung eines Wirtschaftsdiktators soll vorläufig so gelöst werden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach sofort ein Devisenkommissar ernannt werden wird, der mit besonderen Vollmachten und Befugnissen ausgestattet sein wird. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß auch mit diesen unmittelbar bevorstehenden Maßnahmen nicht alle Mittel und Wege erschöpft sein werden, um die Sanierung der Reichsfinanzen durchzuführen.

Die Grundzüge des Währungsplanes Dr. Helfferichs lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die wirtschaftlichen Berufsstände Deutschlands: Landwirtschaft, Industrie und Handel, Transport- und Bankgewerbe, errichten eine Währungsbank. Das Kapital ist zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft einerseits, Industrie und Handel andererseits aufzubringen. In ihrer Verwaltung und Geschäftsführung ist die Bank selbständig. Die Aufbringung des Grundkapitals ist so gedacht, daß auf die landwirtschaftlichen Grundstücke eine Hypothek eingetragen wird, die auf den Wert einer bestimmten Menge Feingold respektive seines Aequivalents in Roggen lautet. Sie ist bemessen nach der Höhe eines bestimmten Prozentsatzes des Wehrbeitrages. Als Verzinsung sind 5 Prozent festgesetzt. Der gleiche Betrag ist von Industrie und Handel aufzubringen, sei es durch hypothekarische Belastung, sei es durch Uebergabe von Schuldverschreibungen. Auf Grund der der Währungsbank übertragenen Realwerte werden Goldrentenbriefe ausgestellt. Sie lauten über 179 Gramm Feingold, resp. dessen Aequivalent in Roggen oder ein Vielfaches davon. Sie sind mit 4 Prozent verzinslich und nach einer Reihe von Jahren kündbar und zum Nennwerte zurückzuzahlen. Die Goldwertrentenbriefe dienen als Deckung für die auszugebende „Neumark". Für je 0,179 Gramm Feingold der im Eigentum der Währungsbank befindlichen Goldwertrentenbriefe darf eine Neumark gegeben werden. Ohne diese Deckung ist die Ausgabe von Geldzeichen nicht gestattet. Die Neumarknoten sind in Goldwertrentenbriefen einlösbar. Gegen Einlieferung der Goldwertrentenbriefe verabfolgt die Bank Noten (1000 Neumark gleich 1 Goldwertrentenbrief). Auf Grund eines entsprechend zu ermittelnden Wertverhältnisses hat die Reichsbank die Einlösung ihrer Banknoten gegen Neumarknoten aufzunehmen. Die Reichsregierung bestimmt, wann die Neumarknote gesetzliches Zahlungsmittel wird.

Nach dem Vorschlage des Reichsverbandes der Industrie wären die Grundzüge für die

Errichtung einer Goldnotenbank

kurz folgende: Vom Aktienkapital von 500 Millionen Goldmark würden von den Gründern 200 Millionen sichergestellt. Dem Ausland soll eine Beteiligung bis zu einem Drittel angeboten werden. Der Reichsbank bleibt die Kapitalbeteiligung vorbehalten, ebenso Beteiligung an der Verwaltung. Im übrigen ist die Verwaltung autonom. Die Bank ist berechtigt, nach den strengsten Grundsätzen der bankmäßigen Deckung Goldnoten auszugeben, also nur gegen Diskontierung von Goldwaren-Wechseln oder gegen Einlieferung von Devisen oder Gold. Die Goldnoten sind jederzeit gegen Zertifikate auf die Devisenbestände der Bank einlösbar. Werteinheit wird der Goldtaler, der die Parität des amerikanischen Dollars hat. Die Bank gibt dem Reiche ein unverzinsliches Golddarlehn für die Dauer ihres Bestehens sowie einen Anteil am jährlichen Reingewinn. Sie verpflichtet sich ferner, bis zur Schaffung einer neuen deutschen Goldwährung einen weiteren Anteil ihres Gewinnes zur Stützung der Papiermark zu verwenden.

Erfassung der unproduktiven Devisen.

Wie die „L. N. N." erfahren, wird am Freitag eine Verordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht werden, die eine umfassende Ergreifung der unproduktiven Devisen ermöglichen soll. Gleichzeitig mit dieser nur kurzen Veröffentlichung, die auch den Namen des zu ernennenden Reichskommissars für Devisenerfassung bringen dürfte, werden die Ausführungsvorschriften veröffentlicht werden. Diese sind ziemlich umfangreich. Mit ihrer endgültigen Formulierung beschäftigte sich das Kabinett in den Abendstunden des Donnerstags. Dem Reichskommissar für Devisenerfassung werden weitestgehende Befugnisse erteilt. Die Erfassung soll sich auf alle Devisen erstrecken, die nicht produktiven Zwecken dienen. Dasselbe gilt für ausländische Wertpapiere, Edelmetall usw. Diese Güter dürfen hinfort nicht mehr zu Zwecken der Spekulation in unserer Mark benutzt werden.

Stresemann vor der Auslandspresse.

Der Wille zum Frieden.

Berlin, 6. September. Der Verein der ausländischen Presse veranstaltete heute im Hotel Adlon zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Stresemann ein Abendessen. Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins i. A. del Vayl dankte der Reichskanzler Dr. Stresemann, von den Anwesenden lebhaft mit Händeklatschen begrüßt, für die Einladung.

Der Kanzler gedachte sodann des Erdbebens in Japan. Dieses mahne die sich groß dünkenden Menschen an die Eitelkeit aller irdischen Dinge. Aber in einem sind wir Herrn unseres Schicksals, das ist das Verhältnis der Völker zueinander. Dieses Verhältnis der Völker ist durch das Erdbeben eines großen Weltkrieges erschüttert worden und heute noch fühlen wir seine Stöße. Wann kommt nach Krieg und Revolution der Frieden?

Täuschen wir uns nicht darüber: das Zeitalter, in dem wir leben, ist ein Zeitalter der Revolution, ein **Zeitalter der sozialen Revolution.** Nie wurde so in der Menschheit gerungen um die Gedanken der Staatsform und der Staatsführung, nie haben die Klassen so miteinander gerungen. Für das deutsche Volk lassen Sie mich sprechen. Ich habe zu Ihnen schon einmal sprechen können an dem Tage, als ich das Kanzleramt übernahm. Heute, wo es uns manchmal vorkommt, als drängen auch bei uns große revolutionäre Bewegungen an die Oberfläche, die uns zu Entwicklungen hinführen können, die nicht nur für Deutschland verderblich wären, sondern die ihre Verderblichkeit über unsere Grenzen hinaus erstrecken würden — heute handelt es sich für das deutsche Volk darum, ob es endlich zum wirklichen Frieden kommen kann oder ob für das deutsche Volk **der Friede nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln** sein soll. Ich glaube, was ich über die Aufgaben des deutschen Volkes in dieser Gegenwart denke, habe ich klar angedeutet in der Erklärung des Kabinetts im Reichstag, in den Reden vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag und in Stuttgart. Schließlich löst sich alle Politik in wenigen Grundgedanken und großen Sätzen auf. Wenn ich auf Goethe hinweisen darf, so darf ich an das Wort aus des „Epimenides Erwachen" erinnern. Dort heißt es: „Nachgiebigkeit bei großem Willen! Nachgiebigkeit bei großem Willen!" Das möcht ich hinfüllen als das **Sinnbild der Politik, die ich zu führen habe: Nachgiebigkeit in allen materiellen Dingen. Nicht dadurch ist ein Volk groß, daß es reich und begütert ist, daß es hungert und in Elend ist, groß ist ein Volk durch die sittlichen Kräfte, die es aufringt. Nachgiebigkeit in materiellen Dingen, aber unnachgiebig in der Verteidigung des deutschen Bodens, das nicht einen Stein vom deutschen Boden lassen wird.** Diese Nachgiebigkeit auf der einen und die Unnachgiebigkeit auf der anderen Seite, das ist die Politik, zu der ich mich bekenne. Wenn Deutschland die Grenzen behält, auf die wir ein Recht haben, die Souveränität, die uns verbürgt ist, dann wird es auch bereit sein, das zu leisten, was man billigerweise von uns verlangen kann. Den endgültigen Frieden zu schließen, zu dem wir bereit sind, den herbeizuführen betrachte ich als erste Aufgabe des Kabinetts, das meinen Namen trägt.

Zur Lage der Braunkohle.

Generaldirektor Dr. Piatscheck, Halle a. S. veröffentlicht in der „Braunkohle" eine Auseinandersetzung, die so lehrreich ist, daß wir sie hier im wesentlichen wiedergeben:

Die starke Steigerung der Kohlenpreise in den letzten Wochen in Papiermark hat eine starke Beunruhigung in der Wirtschaft hervorgerufen, namentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß mit den neuesten Preissteigerungen, insbesondere bei der deutschen Steinkohle, die Preise ausländischer Kohlen auf dem deutschen Markte überschritten worden sind. In der Presse und im Reichskohlenrat sucht man nach einem Mittel, die Preise zu ermäßigen, während die Werke nicht wissen, wie sie schon in den nächsten Wochen noch die unglaublich hochgeschnellten Löhne aufbringen sollen. Die folgenden Ausführungen sollen Klarheit schaffen über Preis und Selbstkosten.

Von der Preis- und Lohnwoche vom 13. bis 19. August 1923 liegen die nötigsten Unterlagen vor. Zunächst der Bruttopreis. Er betrug 1913 70 % und 13. 8. 23 69 % der englischen Steinkohle bezw. 94 und 106 % der böhmischen Kohle.

Vom 27. August 1923 ab kosten mitteldeutsche Briketts 37 327 000 M. gegen etwa 17 000 000 M. für böhmische Kohlen ab Werk und etwa 22 000 000 M. frei Grenze, kommen also auf etwa 170 % zu stehen, ein auf die Dauer unerträglicher Zustand.

Der Gründe, weshalb die deutsche Kohle so viel teurer ist als die ausländische, gibt es viele. Vornehmlich spielt die Belastung der deutschen Kohlen durch Kohlensteuer, Umsatzsteuer, Heimstättenbeiträge usw. eine große Rolle. Dazu tritt die außergewöhnlich große Minderleistung auf den Kopf der Belegschaft, hervorgerufen durch den Achtstundentag, und hohe soziale Belastungen, die andere Länder in dem Ausmaß nicht kennen.

Nach den Erfahrungen des letzten Jahres und nach den Prüfungen des Reichswirtschaftsministeriums beträgt die Ausgabe an Materialien und Generalien bei der Kohle etwa 90 % und bei Briketts etwa 110 % der wirklichen Lohnausgabe. Eine Brikettfabrik kostet heute je Presse etwa 500 Milliarden bei 25 000 t Jahresleistung. Demnach ergibt sich die für eine solche Neuanlage nötige Abschreibung zu 50 Milliarden jährlich oder 2 Mill. M. je Tonne.

Genaue Aufstellungen für die Woche 13.—19. 8. 23 auf dieser Grundlage zeigen, daß der in dieser Woche geltende Kohlenpreis bei weitem nicht einmal die nötigen Selbstkosten deckte, bei Rohkohle nur die Lohn- und etwa die Hälfte der Materialkosten, bei Briketts die Lohn- und nur etwa 80 % der Materialkosten. Bei beiden ist von Abschreibungen und Gewinn überhaupt nicht zu reden.

Nun wird eingewendet werden, daß vom 20. August 1923 ab die Preise im Hinblick auf die Selbstkosten der Vorwoche auf etwa 4 152 000 M. netto bei Rohkohle und 13 809 000 M. netto bei Briketts festgesetzt sind. Demgegenüber steht aber die Tatsache, daß in der Woche vom 20. August bereits wieder höhere Löhne und Materialkosten zu verauslagen waren. Andererseits müssen die jeweils verbrauchten Materialien vorher beschafft und vorausbezahlt sein. Die Lohngelder, welche zwar etwa acht Tage nach der verfahrenen Schicht zur Auszahlung kommen, müssen mindestens fünf Tage vor der Löhnung bei der Bank bereit liegen, während der Erlös für die Erzeugnisse frühestens zehn Tage nach der Lieferung, selbst unter Berücksichtigung der neuesten Zahlungsbedingungen, hereinkommt. Nun ist aber der Dollar in der Woche vom 13.—19. August 1923 auf die folgende Woche von etwa 3 000 000 auf 4 500 000, gestiegen, d. h. selbst wenn man den Erlös der Woche ab 20. August für die Ausgaben der Vorwoche zur Beurteilung heranziehen wollte, erhält die Zeche tatsächlich nur noch 66 Prozent der Kaufkraft, also statt 4 152 000 Mark für Kohle nur 2 740 000 Mark und für Briketts statt 13 809 000 Mark nur 9 114 000 Mark. So geht die verderbliche Progression von Woche zu Woche weiter. Die Werke können kaum die Löhne, noch weniger die Materialkosten decken, an Abschreibungen und Gewinne ist überhaupt nicht zu denken. Sie sind verschuldet bis über die Ohren und wissen nicht, wie sie für die nächsten dringlichsten Ausgaben die Mittel beschaffen sollen. An diesen traurigen Erscheinungen haben Schuld die starke Minderleistung der Belegschaft gegenüber der Friedenszeit, die Sucht nach wertbeständigem Lohn ohne gleichzeitig Friedensleistung zu bringen und die starke Belastung der Kohle gegenüber allen anderen Erzeugnissen, namentlich durch Steuern. Beträgt doch der Lohnanteil auf die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230907-19/fragment/page=0001

Tonne Kohle das über 2 000 000fache und bei Briketts das über 1 520 000fache gegenüber der Friedenszeit, während selbst der Großhandelsindex nur das 1 240 000fache und der Dollar das 800 000fache ausmacht. Wenn nicht nur im Bergbau, sondern auch in allen anderen Industrien wieder Friedensleistungen erbracht werden, werden auch alle Materialien sich wieder auf eine vernünftige Preishöhe einstellen, und eine Gesundung der Wirtschaft wird eintreten. Die Arbeiterschaft aber möge bedenken, daß im amerikanischen Kohlenbergbau die Friedensleistung je Kopf voll gewahrt geblieben ist, und daß sie in England, unserem schärfsten Wettbewerber auf dem Kohlenmarkt, nur um etwa 10 Prozent gegen Frieden gesunken ist. **Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau aber hat 40 Prozent Leistungseinbuße zu beklagen.**

Durch die inzwischen eingetretene ungeheure Devisensteigerung haben sich die hier geschilderten Verhältnisse entsprechend verschärft!

Der Völkerbund vor der Entscheidung.

Der Völkerbundsrat hat bisher noch keine Entscheidung in dem griechisch-italienischen Konflikt getroffen. Irgend eine Lösung des Konfliktes zu finden, ist bisher nicht gelungen, weil sowohl Italien wie auch England und die Vertreter sämtlicher kleinen Staaten mit Ausnahme zweier südamerikanischer Republiken daran festhalten, daß

die Entscheidungsstunde über das Schicksal des Völkerbundes geschlagen

habe und dieser sich unbedingt für oder gegen die Besetzung von Korfu aussprechen habe. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß gestern die Botschafterkonferenz kein Wort über die Rechtmäßigkeit der Besetzung von Korfu fallen ließ, was man in Pariser politischen Kreisen dahin auslegt, daß sie sich damit bereits gegen die Berechtigung Italiens, Korfu zu besetzen, ausgesprochen habe.

Albanien schließt die Grenze gegen Griechenland.

Paris, 6. Sept. Aus Turato wird der „Epoca" gemeldet: Infolge der Spannung in den Beziehungen zwischen Italien und Griechenland schloß die albanische Regierung am Mittwoch die griechisch-albanische Grenze. „Stefani" erfährt aus Tirana: Die griechische Antwort an die Botschafterkonferenz, durch die die Ehre der albanischen Nation verletzt wird, vermehre die Entrüstung gegen die griechische Barbarei. Die Regierung habe die geeigneten diplomatischen Maßnahmen ergriffen, um energisch zu protestieren. Die Verleumdung gegen die albanische Regierung werde durch die Tatsache widerlegt, daß in Südalbanien keine einzige Bande existiere.

Nach italienischen Telegrammen, die in London eintrafen, wird Venizelos Griechenland mit allen Volkmachten im Völkerbund und auf der Botschafterkonferenz bei allen Verhandlungen vertreten, die sich auf den italienisch-griechischen Konflikt beziehen. Einer Reuter-Meldung zufolge hat Griechenland die 50 Millionen Lire, die Italien fordert und ebenso die Kosten für die Besetzung Korfus bereits dem griechischen Delegierten in Genf zur Verfügung gestellt. Korfu ist von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Durazzo: Albanische Truppen sind längs der Küste und an der Grenze zusammengezogen. Der italienische Gesandte hat Aufklärung über die Truppenkonzentration verlangt.

Das Erdbeben in Japan.

Die japanische Flotte vernichtet. — Fünf Städte zerstört.

Genf, 6. September. Havas berichtet: Nach einer Meldung des „Matin" aus Schanghai sind von der japanischen Flotte 29 Einheiten untergegangen. Das 1. Geschwader, das sich in Korfu befand, ist unversehrt geblieben. Zwei der Springflut entkommene Kreuzer der Flotte sind mit Berichten über den erschütternden Untergang der japanischen Flotte in Nagasaki eingetroffen.

Auf der Reede von Yokohama sind 44 Schiffe untergegangen, darunter 18 europäische Schiffe.

Nach einer Depesche aus San Franzisko sind alle Mitgliedes des diplomatischen Korps von Tokio gerettet, außer dem italienischen Botschafter Giacomo de Martino und dem französischen Konsul in Yokohama, die bei der Katastrophe den Tod fanden. Wenn die Depesche richtig ist, braucht man also um das Schicksal des deutschen Botschafters Dr. Solf nicht weiter besorgt zu sein, obwohl es bereits feststeht, daß das deutsche Botschaftergebäude teilweise zerstört wurde. Die „Times" erhielten gestern nacht aus Osaka eine Mitteilung des japanischen Blattes „Asaki", worin eine zusammenfassende Schilderung des Erdbebens gegeben wird. Darin heißt es: Das Erdbebengebiet hatte zum Mittelpunkt Yokohama und dehnte sich über 330 Kilometer von Norden nach Süden und über 450 Kilometer von Osten nach Westen aus. Im ganzen sind 50 000 Quadratkilometer japanischen Bodens von dem Erdbeben berührt worden. **Fünf große Städte, zehn Präfekturen, die in 33 Grafschaften geteilt sind, befinden sich auf diesem Gebiete, welches von neun Millionen Menschen bewohnt wurde. 70 Prozent der Städte und Dörfer wurden zerstört. Die ganze Stadt Yokohama mit Ausnahme von zwei Häusern und drei Viertel der Stadt Tokio sind vernichtet.** Die amerikanische und die französische Botschaft sind vollständig zerstört, ebenso die holländische und chinesische Botschaft. Die englische Botschaft ist nur noch ein Trümmerhaufen, die italienische Botschaft litt ernstlich, die schweizerische, polnische und tschechoslowakische Botschaft sind teilweise zerstört. Der Brand in Tokio ist seit Montag abend gelöscht. Ein Flüchtling, der in Osaka eintraf, erklärte, daß Tokio noch immer **eine Hölle** sei. Die Glut der Flammen war so stark, daß selbst in den Stadtvierteln, die von dem Brande verschont geblieben waren, die Hitze 30 bis 40 Grad in der Nacht erreichte! Das Gold und die Wertpapiere der Bank von Japan wurden gerettet. Der Prinzregent unterschrieb 10 Millionen Yen für die Hilfeleistung. Das Wiederaufbauwerk begann bereits. In Tokio wurde die Wasserleitung wieder hergestellt, die Straßen sind neuerlich mit elektrischem Lichte beleuchtet. Die Straßen von Yokohama sind mit Leichen übersät.

* * *

Das Eisenbahnunglück bei Wunstorf.

Bisher 18 Tote. — Die Schuldfrage noch nicht geklärt.

Eine neue Eisenbahnkatastrophe hat sich gestern früh ereignet, die in ihrem Verlauf an das Unglück bei Kreiensen erinnert und wie dieses an einer der Hauptstrecken, die von Hannover ausgehen, geschah. Der anscheinend verspätete Holland-Nachtschnellzug von Berlin und Leipzig nach Amsterdam hatte — genauere Nachrichten liegen noch nicht vor — zwischen dem Betriebsbahnhof Seelze und dem Knotenpunkt Wunstorf einen Aufenthalt. Diese Strecke, die in der Linie Berlin—Köln liegt, gehört zu den befahrensten Schienenwegen Deutschlands. Gleich danach folgte der wichtige Nachtschnellzug D 10 Berlin-Hamm, der Hannover fast pünktlich um 3 Uhr 39 Minuten früh verlassen hatte. Der Zug hat bis Bielefeld keinen fahrplanmäßigen Aufenthalt. Wahrscheinlich übersah der Führer das Haltesignal der vor dem Block Lohnde gelegenen Zugfolgestelle. Jedenfalls sauste der Zug weiter und stieß in voller Fahrt im frühen, unsichtigen Morgengrauen, ähnlich wie bei Kreiensen, auf den noch haltenden (nach anderen Nachrichten schon wieder fahrenden) Holland-Schnellzug. Die Lokomotive drückte die beiden hinteren Wagen ein. Alsbald vernahm man ein entsetzliches Krachen und Bersten und die Schmerzensschreie der Reisenden, die ein schreckliches Erwachen aus ihrer Nachtruhe hatten.

Von dem Zug D 138 sind die drei letzten Wagen stark, von dem D-Zug 10 Lokomotive und Packwagen leicht beschädigt. 18 Reisende tot, sieben schwer, acht leicht verletzt. Das Personal blieb unverletzt. Die Räumungsarbeiten werden heute nachmittag beendet sein. Die Toten sind nach dem Engesohder Friedhof bei Hannover übergeführt worden. Die Verletzten liegen im Krausenhaus 1 in Hannover. Die Leichtverletzten sind zumeist weitgefahren. **Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.** Den Lokomotivführer des D-Zuges 10 soll keine Schuld treffen. Von den sechs unbekannten weiblichen Leichen sind zwei Holländerinnen.

Aus Stadt und Umgebung

Wohnungsbauabgabe — das 30fache der staatlichen Abgabe.

Die Stadtverordneten werden am Montag zusammentreten und wichtige Beschlüsse zu fassen haben. Der Magistrat hat beschlossen, als **Wohnungsbauabgabe einschl. der staatlichen Abgabe insgesamt das 30fache der staatlichen Abgabe zu erheben.** Begründet wird der Beschluß folgendermaßen: Die Wohnungsbauabgabe ist durch Reichsgesetz mit Wirkung ab 1. Juli erheblich erhöht worden. Sie beträgt 45 000 Prozent des Friedenswertes für den Staat, wozu die Gemeinden ebenfalls 45 000 Prozent als Pflichtzuschlag erheben müssen. Mit diesem Betrage ist bei den heutigen Löhnen und Materialpreisen natürlich nichts Nennenswertes auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zu leisten. Deshalb hat der Volkswohlfahrtsminister in Preußen auch bereits angeordnet, daß Zuschüsse zum Wohnungsbau nur an die Gemeinden geleistet werden, die 200 000 Prozent Wohnungsbauabgabe für sich erheben. Aber selbst diese Sätze reichen nicht aus, wenn man die Bauten, die augenblicklich in Angriff genommen sind, wirklich zu Ende bringen will. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man aber damit rechnen, daß von dem gesamten Materialaufwand ½ dem Staate, ½ der Gemeinde und ½ den Siedlern zur Last fällt. Diese stellen ja außerdem noch ihre Arbeitsleistung zur Verfügung. Die Stadt müßte etwa 17 000 000 000 Mark aufbringen. Wenn man diese 17 000 000 000 Mark auf die Zeit vom 1. Juli 1923 bis 31. März 1924 verteilt, so würden auf das Vierteljahr etwa 6 000 000 000 Mark entfallen. Um diese 6 000 000 000 Mark aufzubringen im Vierteljahr, ist die Erhebung der vorgeschlagenen Wohnungsbauabgabe erforderlich. Der Magistrat verkennt nicht, daß es für viele Einwohner eine erhebliche Härte bedeuten wird, die festgesetzte Wohnungsbauabgabe zu entrichten. Die Belastung im einzelnen stellt sich etwa wie folgt dar:

Insgesamt würde monatlich zur Erhebung kommen das Vierzehntausendfache der monatlichen Miete. Es ergibt sich dann folgende monatliche Belastung der einzelnen Wohnungsinhaber:

Jah.-Fried.-Miete 240 M., Wohn.-Bauabg. 280 000 M. mtl.
Jah.-Fried.-Miete 360 M., Wohn.-Bauabg. 420 000 M. mtl.

Die Belastung für die mittleren Wohnungen unter Berücksichtigung der heutigen Geldentwertung ist mithin nicht so hoch, wie es zunächst erscheint. Die Summen müssen eben aufgebracht werden oder die Stadt muß sich entschließen, jede Bautätigkeit einzustellen. Der Magistrat hat weiter beschlossen, die **Hundesteuer** für den 1. Hund auf 3 Millionen und für jeden zweiten und weiteren Hund auf 4,5 Millionen Mark für jedes Vierteljahr festzusetzen. Es ist beabsichtigt, die Erhöhung der Hundesteuersätze für die Folge in der Weise durchzuführen, daß als Grundbetrag die Hälfte der Friedenssteuer für einen Hund = 12 : 2 = 6 Mk. zugrunde gelegt wird. Diese Grundzahl wird mit dem allgemeinen Reichsindex des letzten Monats eines Vierteljahres vervielfältigt und es ergibt sich so die der Geldentwertung angepaßte veränderliche Hundesteuer. Für das nächste Vierteljahr würde also der Index des Monats Dezember 1923 angewendet werden.

Die weiteren Vorlagen über eine Verminderung der Stadtverordnetenzahl, den Bau von Häusern und die Neuregelung des Schulgeldes für das Lyzeum werden wir morgen veröffentlichen.

*

Liebesgaben. Die Kinder der 1. und 2. Klasse der Merseburger Seminarschule machten einen Ausflug nach der Rudelsburg. Auf der Heimkehr war in Weißenfels Umsteigen, um auf den Zug nach Merseburg zu warten. Eine Dame beobachtete auf dem Bahnsteig die frohe Kinderschar und freute sich über das den Jungen und Mädchen aus den Augen leuchtende Glück. Kurz vor der Weiterfahrt gab die freundliche Fremde einem Lehrer 2 Millionen Mark mit dem Wunsch, den Kindern eine Freude zu bereiten. Sie erzählte, sie sei aus Südamerika und habe auf ihrer Reise durch Deutschland so viel Not und Elend besonders bei deutschen Kindern gesehen, daß sie sich über diese frohe Schar herzlich freue. Auf Anregung ihres Lehrers haben die Beschenkten einmütig beschlossen, den vollen Betrag den Kindern des Christian-Waisenhauses zu schenken. Welch ein schöner Zug. Von lieber Kinderhand ist den Waisenkindern diese herzerfreuende Stiftung zugegangen. Die gütige Südamerikanerin wollte den Kindern eine Freude machen und diese gedachten in ihrer Freude der Waisenhauskinder. Als ich mit anderen Gaben die liebevolle Stiftung überbrachte, ward sogleich beschlossen, hierüber einen besonderen Bericht zu bringen und die diesmal besonders reichlichen anderen Schenkungen erst etwas später zu publizieren. Die edle Tat der lieben Kinder, deren Abgesandte mir mit so freundlichem Herzen die Gabe überbrachten, verdient besonderen Dank. Es ist mir ein Bedürfnis, hiermit einen anderen Dank zu verbinden. Von einem ungenannten gütigen Wohltäter, der die Not der armen alten Leute gern lindern möchte, erhielt ich zehn Millionen Mark für den Merseburger Rentnerbund. In Uebereinstimmung mit dem lieben Spender habe ich den Betrag dem Wohlfahrtsamt auf dem Rathaus übergeben zur Ausgabe von Essenmarken an notleidende Rentnerbundmitglieder, für die der Essenmarken-Empfang sehr willkommen ist. Mit herzlichster Teilnahme sprach der freundliche Geber, daß es so tief traurig ist, daß die armen alten Rentner um die Ernte des Fleißes ihrer Lebensarbeit betrogen worden sind, ihnen gebühre besondere Liebe. Soeben erhalte ich zur gleichen Verwendung von Frau S. D. auch zehn Millionen Mark. Ich habe daher zwanzig Millionen Mark auf dem Rathaus abgeliefert zur Ausgabe von Essenmarken. So haben Kinder und Alte Gutes erfahren. In ihrer aller Namen sei herzlicher Dank gesagt.

Arthur Schwickert.

*

Der Umrechnungskurs für die Landabgabe beträgt vom 8.—14. September 2 452 000 je Goldmark.

Fahrpreiserhöhung. Ab 11. 9. für Grundpreise im Personen- und Gepäck-Verkehr Schlußziffer 1 500 000; bisher 600 000 und dadurch Fahrpreiserhöhung gegenüber dem Stande vom 1. 9. um 150 Prozent und nicht, wie wir gestern irrtümlich meldeten, 250 Prozent. Alle am 8., 9. und 10. gelösten Karten werden mit dem 10. 9. abgestempelt und gelten wieder vom Verkaufstage bis einschl. 13. 9. nachts 12 Uhr. Bezweckt wird dadurch frühzeitige Lösung und Schalterentlastung am 10. 9. Das Publikum wird im eigensten Interesse hierauf hingewiesen, denn am 10. 9. muß der Verkauf zum alten Preise mit Dienstschluß, spätestens aber um 12 Uhr nachts ausnahmslos eingestellt werden. Insbesondere werden Wochenkarteninhaber gut tun, ihre Karten bereits am 8. zu erneuern. Monatskarten und Schülermonatskarten werden bis einschl. 10. 9. überhaupt nicht verkauft; für Wochenkarten der 36. Woche (9.—15. 9.) ist bis 10. 9. der alte Preis, ab 11. 9. der neue Preis zu zahlen.

Immer noch keine Briefmarken! Am Postamt prangt noch immer das Schild „Marken ausverkauft! Briefe und Karten sind am Schalter abzugeben!" Das ist wirklich arg! Also um eine Karte oder Brief abzugeben muß man Schlangen stehen und nach 6 Uhr abends gibt es keine Möglichkeit mehr, Briefsachen zu befördern. Es ist wie zu Urgroßvaters-Zeiten! Also wieder ein Rückgang der Kultur statt Fortschrittes! Und dabei: gehört wirklich so viel dazu, Briefmarken herzustellen? Es handelt sich doch gar nicht um Neudrucke, sondern vorhandene Bestände werden einfach mit einem Aufdruck versehen! Könnte das nicht schneller geschehen? Zeit genug war doch vorher! Das Aergste aber ist, daß diese Unordnung chronisch zu werden droht, denn alle 14 Tage kommt doch eine Erhöhung des Portos; braucht die Postbehörde aber jetzt schon über eine Woche, die neuen Marken herzustellen, so werden wir also niemals zu geordneten Markenverhältnissen kommen. Unsere Postbeamten trifft kein Vorwurf, die leiden selbst unter diesen unnützigen Mehrarbeit, jeden Brief und jede Karte notieren zu müssen (in der Zeit der „Ersparung von Arbeitskräften?"), aber die oberen Postbehörden trifft schwerer Vorwurf!

Neue Marken. Eine Marke zu 2 Millionen hat die Reichsdruckerei in Arbeit. Es ist dies eine Wechselsteuermarke. Dreiartige Marken zu 1 Million werden den Postanstalten bereits geliefert. Hergestellt sind auch Wechselstempelmarken zu 200 000 Mark mit blauem Unterdruck, Aufdruck und Adler orange. Vorgesehen sind ferner Marken zu 400 000 Mark und 600 000 Mark. Die neuen Marken sind mit einer braunen Schraffur als Schutzdruck versehen. Eine Ueberdruckmarke ist auch zu 30 000 Mark auf der kleinen Ziffermarke zu 20 Mark in hellblauer Farbe hergestellt worden.

Der Milliardenschein wird angekündigt. Der 500-Millionenschein ist in der Arbeit, der Milliardenschein in Vorbereitung. Die vorausschauende Reichsbank rechnet also mit einer Fortdauer und Verstärkung der Geldentwertung und richtet sich bezeiten darauf hin, was für Geldscheinkonsumenten immerhin ein tröstliches Bewußtsein ist.

Falsche Reichsbanknoten. Von den in letzter Zeit ausgegebenen, nur einseitig bedruckten Reichsbanknoten über „Eine Million Mark" und „Fünf Millionen Mark" mit dem Datum des 25. Juli 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen und in dem in Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind auch Fälschungen aufgetaucht, die als solche bei einiger Aufmerksamkeit an der mangelhaften Nachahmung oder dem Fehlen der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Verlängerung der Fristen für die Brotversorgungsabgabe. Da die Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 25. Aug. 1923 durch die Verkehrsschwierigkeiten zum Teil nur verspätet bekannt geworden ist, hat der Reichspräsident in einer gestern abend erschienenen Verordnung 1. die Frist, innerhalb der die Ablieferung ausländischer Zahlungsmittel sowie von Goldmünzen und Gold und Silber in Barren den 25prozentigen Steuervorteil genießt, vom 5. bis zum 10. September 1923 verlängert; 2. die Frist für die Abgabe der Erklärung darüber, welche ausländischen Vermögensgegenstände sich in der Zeit vom 10. bis 20. August 1923 in dem Vermögen des Abgabepflichtigen, der seiner Ablieferungspflicht nicht oder nicht vollständig nachkommt, befunden haben, sowie, was ein deutscher Abgabepflichtiger an ausländischen Vermögensgegenständen nach dem 31. Juli 1923 veräußert hat, vom 15. bis zum 30. September 1923 verlängert. Außerdem ist durch Aenderung des Paragraphen 4 Abs. 4 der Verordnung der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt, auch die im Juli 1923 (ursprünglich erst ab 1. August) erfolgte freiwillige Hingabe von Zahlungsmitteln in ausländischer Währung an das Reich als Erfüllung der Ablieferungspflicht an das Reich anzusehen. Die Veröffentlichung der Durchführungsbestimmungen und des Formulars für die Erklärung steht unmittelbar bevor.

140 000 M. Wochenbeitrag. Die Hausfrau, die sich noch den Luxus einer Gehilfin im Haushalt leisten kann, muß von dieser Woche an eine recht hohe Wochenmarke für die Invalidenversicherung ihres Hausmädchens oder ihrer Köchin in die Karte kleben. Bei einem monatlichen Barlohn bis 21,6 Millionen Mark ist eine Marke in Höhe von 140 000 M. wöchentlich zu verwenden: bei einem Barlohn über 21,6 Mill. bis 45,6 Mill. Mark Monatslohn stellt sich der Wochenbeitrag auf 200 000 Mark.

Beschaffung von Arbeitskräften für die Hackfruchternte. Durch die kalte und feuchte Witterung in den Frühjahr- und Sommermonaten hat sich die Ernte im allgemeinen um rund 4 Wochen verzögert. Bei Eintritt frühzeitigen Frostes wird daher die Einbringung der Hackfruchternte nur möglich sein, wenn hierfür genügende Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden können. Infolge der rapide steigenden Arbeitslosigkeit in der Industrie dürfte die Anwerbung städtischer Arbeiter in Frage kommen. Bei den gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten würde die Aussicht auf die Gewährung von Naturalien — besonders von Kartoffeln — weite Kreise der städtischen Bevölkerung zur Beteiligung an den Erntearbeiten veranlassen.

Es wird darum gebeten, daß die Landwirte des Kreises schon jetzt mit dem Kreisarbeitsamt in Verbindung treten zwecks Beschaffung geeigneter Leute. Diesbezügliche Anträge sind zu richten an das Kreisarbeitsamt Merseburg, Domstraße 4. Die Vermittlung geschieht kostenlos für hiesige Arbeitskräfte. Soweit auswärtige städtische Arbeiter oder Arbeiterinnen in Frage kommen, kommen die Bestimmungen des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 10. April 1923 Nr. X. 3002/23 zur Anwendung.

Der Abbau der Behörden. Bei dem Abbau der Behörden soll auch der Personalbestand der Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene verringert werden. Für die Verhandlungen mit dem Sparkommissar und dem zuständigen Reichstagsausschuß will der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230907-19/fragment/page=0002

Reichsarbeitsminister einen genaueren Ueberblick darüber gewinnen, in welchem Maße dies geschehen ist. Er hat deshalb die Hauptfürsorgestellen gebeten, ihm eine Uebersicht über den Bestand der Beamten, Angestellten und Arbeiter in ihrem Bezirk zum 10. Oktober einzureichen.

Oefen statt Zentralheizung. Zum Zwecke der Stillegung von Zentralheizungsanlagen in Dienstwohnungen war eine Uebernahme von Kosten für die Ersatzheizung auf das Reich vom Reichsminister der Finanzen ausdrücklich verboten. Dieser Vorbehalt ist zurückgezogen worden. Anträgen auf Einbau von Oefen in reichseigenen Dienstwohnungen mit Sammelheizung kann nach Prüfung des einzelnen Falles entsprochen werden, vorausgesetzt, daß die Sammelheizungen für die angeschlossenen Wohnungen außer Betrieb gesetzt werden und die Oefen ohne Schwierigkeit in die vorhandenen Rauchrohre eingeführt werden können. Es soll ein Gutachten der zuständigen Bauaufsichtsbehörde und ein Attest des Schornsteinfegers eingefordert werden. Für je drei Wohnungsräume wird je ein Ersatzofen zugelassen, ausnahmsweise für zwei, aber nur in einfacher Art.

Der Handelsminister gegen ungesetzliche Betriebsstillegungen. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Da sich unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in den Kreisen der Betriebsunternehmer naturgemäß immer mehr das Bestreben geltend macht, durch Verkürzung der Arbeitszeit, Verminderung der Arbeiterzahl und Betriebseinstellung einen Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe in einem Erlaß vom 1. September die Demobilmachungskommissare ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Vorschriften der Stillegungsverordnung vom 8. November 1920 (R.-G.-Bl. S. 1901) seitens der Betriebsunternehmer sorgfältig eingehalten werden. Nötigenfalls sind die Unternehmer nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß eine Stillegung des Betriebes ohne Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige oder eine Stillegung vor Ablauf der Sperrfrist ohne Zustimmung des Demobilmachungskommissars gemäß § 7 a. a. O. gerichtliche Bestrafung zur Folge hat.

Späterlegung der Herbstferien. Wie das Provinzialschulkollegium im Auftrage des Oberpräsidenten mitteilt, werden zum Zwecke der Brennstoffersparnis die Herbstferien, die auf die erste Oktoberhälfte angesetzt waren, in der Weise verlegt, daß der Unterricht erst am 26. Oktober geschlossen, am 8. November wieder aufgenommen wird.

Privat-Theater-Gesellschaft. Für den gestrigen Abend hatte die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft v. 1828 ihre Mitglieder und Gäste nach dem „Schützenhause" zu einem Blumenkränzchen eingeladen, welches auch recht gut besucht war. Im Mittelpunkte des Abends stand das vieraktrige Lustspiel: „Unsere Pauline", von G. v. Moser und P. R. Lehnhard. Das Spiel, das reich an Verwechslungen und Verdrehungen ist, ein sogenannter richtiggehender „Dienstbotenschlager", rief stürmische Heiterkeit hervor. Eine jungverheiratete Frau, in der Wirtschaft unerfahren, geht, während ihr Gatte auf Reisen ist, in eine Stellung als Dienstmädchen. Hier will sie sich auf dem Gebiete der Hausfrau vervollkommnen. Durch dritte Personen wird ihr Plan durchkreuzt und es entstehen ihr die größten Unannehmlichkeiten. Nach Rückkehr des Mannes von der Reise will er sich von seiner Frau scheiden lassen. Am Ende des Lustspiels kommt die Wahrheit von der „richtigen Pauline" an den Tag und das Glück hält bei den jungen Eheleuten wieder seinen Einzug. Gespielt wurde vorzüglich, ein jeder gab sein Bestes. Das Publikum spendete reichlich Beifall, sodaß die Darsteller sich unzählige Male zeigen mußten. Ein flottes Tänzchen beschloß den Geselligkeitsabend. Alles in allem, das Blumenkränzchen 1923 wird in jedem Teilnehmer lange in guter Erinnerung fortleben; es hat dazu beigetragen, daß in wenigen genußreichen Stunden die Alltagssorgen auf kurze Zeit vergessen und vom Dollarkurs erregte Gemüter besänftigt wurden. S.

*

Stadttheater Halle.

C. M. v. Weber: Der Freischütz.

Man hört doch immer und immer wieder Webers unverwüstlichen „Freischütz" gern, den man mit Recht die deutscheste der deutschen Opern genannt hat. Diese volkstümliche Romantik, die in dem Werke steckt, verfehlte auch bei der gestrigen Aufführung ihre Wirkung nicht, zumal die Besetzung der einzelnen Partien recht glücklich war. Kapellmeister Fritz Volkmann vom Stadttheater in Nürnberg leitete die Aufführung mit feinem musikalischem Empfinden und zeigte sich als routinierter Theaterkapellmeister, der Orchester und Bühne in sicherer Gewalt hat. Nur mit der Auffassung der Tempi war ich mitunter etwas anderer Meinung. Besonders im ersten Akte erschienen sie mir etwas zu breit. Mit Volkmann ist auch unser neuer lyrischer Tenor Fritz Müller-Raven von Nürnberg zu uns gekommen. Er wird manchem Theaterbesucher aus seinem früheren hallischen Engagement noch bekannt sein: Ein Sänger mit feinem, weichem, vornehmem Organ. Leider war das Spiel nicht immer derart, wie es die Partie verlangt. Eine energievollere darstellerische Haltung wäre der leicht allzusehr ins Sentimentale verschwimmenden Figur des Jägerburschen Max sicherlich ausgezeichnet zu statten gekommen. Eine gemütvolle „Agathe" stellte wieder Hilde Voß, der in ihrem stimmlich angenehmen und wohlgebildeten Gesang echte Herzenstöne zu Gebote standen. Für die ausgeschiedene Anna Enghardt spielte Gertrud Michaelis das „Aennchen" mit frischer, leichter und flüssiger Tongebung. Auch im Spiel war die Künstlerin reizend. Der „Kaspar" Heinz Prybits, war bei gesanglicher Güte eine prächtig angelegte Figur, bei der vielleicht nur das Dämonische noch etwas stärker betont sein konnte. Auch die anderen Personen der Oper: der Ottokar Carsten Oerners, der Kuno August Roeslers, der Eremit Hans Kaufmanns und der Kilian Peter Abecks verhalfen der Aufführung zu einem schönen Gelingen. Selbst Chor, wenn auch nicht immer durchweg rein, hielt sich besonders im Schlußbild auf ganz ansehnlicher Höhe. Das wackere Orchester unterstützte seinen neuen zweiten Kapellmeister tatkräftig. Für anmutige Bühnenbilder hatte Hans Siegle Sorge getragen. Das ausverkaufte Haus spendete dankbaren Beifall. Talander.

Aus Provinz und Reich

Die Bluttat des abgewiesenen Liebhabers.

Leipzig, 6. Sept.

Der 28jährige Handlungsgehilfe Walter Max Struzyk hatte mit der 20jährigen Kontoristin Marianne K., beide hier in Leipzig wohnhaft, im Jahre 1921 bis in den Sommer hinein ein Liebesverhältnis unterhalten, das dann aber von dem Mädchen gelöst wurde. Struzyk hat später wiederholt Annäherungs- und Versöhnungsversuche gemacht, ist indessen von der K. stets abgewiesen worden. Am Morgen des 5. Mai d. J. lauerte Struzyk der K. in der Karl-Heine-Straße auf und suchte wiederum eine Aussprache herbeizuführen. Die K. lehnte energisch ab, und nun fiel Struzyk über sie her, schlug sie mit den Fäusten in das Gesicht, warf sie zu Boden und stach sinnlos mit einem Küchenmesser auf sie ein. Als die Klinge abgebrochen war, packte er die K. am Halse und würgte sie, bis Passanten herzusprangen und ihn von dem Mädchen wegrissen. Er wurde dann einem Polizeibeamten übergeben und in Haft abgeführt. Die K. wurde zum Krankenhause gebracht; sie hatte am Kopfe drei Messerstiche und einen Stich in den Oberarm erhalten. Die Heilung hat drei Wochen in Anspruch genommen. Sie leidet jetzt noch an heftigen Kopfschmerzen, und der verletzte Arm ist noch immer schwach. In der gestrigen Verhandlung vor der Ferienstrafkammer A des Leipziger Landgerichts erklärte Struzyk, daß ihn die schroffe Abfertigung der K. in plötzliche Wut versetzt habe, von den Einzelheiten habe er keine Erinnerung. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Struzyk Psychopath, das kam mildernd in Betracht, und demgemäß lautete das Urteil wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Gefährliche „Kavaliere".

Berlin, 6. Sept.

Eine gefährliche Bekanntschaft machte kürzlich eine Berliner Dame. Zwei gutgekleidete Herren erboten sich, ihre Pakete zu tragen, was die arglose Dame dankbar annahm. Nach einigen Tagen traf sie sich mit den „Kavalieren" wieder und besuchte mit ihnen mehrere Lokale. Am nächsten Morgen fand sie sich in der Charitee wieder. Die Aerzte hatten Mühe gehabt, sie aus einer schweren Betäubung wieder zu sich zu bringen. Alle ihre Schmucksachen waren verschwunden. — Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die beiden Kavaliere, wohl gewerbsmäßige „Spezialisten", vorher in einer Pension am Zirkus ein Zimmer gemietet und die Dame dorthin verschleppt hatten. Wahrscheinlich hatten sie ihr schon in dem letzten Lokal ein Betäubungsmittel ins Getränk gemischt; in der Pension brachten sie ihr dann noch mehr präparierte Liköre bei, um ihr unbehelligt die Schmucksachen rauben zu können, darunter ein Paar goldene Ohrringe mit je 3 erbsengroßen Brillanten, sechs Ringe mit Brillanten, ein goldenes Lorgnon mit langer goldener Kette, eine Stabbrosche mit Rubinen und Brillanten, ein goldenes Armband mit deutschen und ausländischen Goldmünzen u. a. m.

Letzte Depeschen

Der heutige Dollarstand.

Berlin, 7. September. (Eig. Drahtber.) Der Dollar eröffnete mit 45 Millionen, stieg auf 50 Millionen und wurde um 12 Uhr mit 60 Millionen gehandelt.

*

Die Besprechungen über eine Währungsreform.

Berlin, 7. September. (Eig. Drahtber.) Im Anschluß an die gestrigen Besprechungen im Reichsfinanzministerium über die Schaffung einer wertbeständigen Währung wird heute nachmittag eine Sitzung des Kabinetts sich mit der Frage befassen und die verschiedenen bisher vorliegenden Projekte durcharbeiten, über die vielleicht schon heute Beschluß gefaßt werden wird.

Die Vorauszahlungen.

Berlin, 7. Sept. Der Reichsrat nahm gestern das Gesetz über die vorübergehende Aufhebung von vierteljährlichen Gehaltszahlungen an Beamte an. Die Reichsregierung beabsichtigt, vorläufig eine monatliche Vorausbezahlung einzuführen. Die Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften sind verpflichtet, entsprechend zu verfahren. Das Gesetz wird in Kraft treten mit dem Tage, der auf die Verkündigung im Reichsgesetzblatt folgt, und ist bis zum 31 März 1925 befristet. Dadurch soll zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich nur um ein vorübergehendes Gesetz handelt und keine dauernde Schmälerung der Rechte der Beamten beabsichtigt ist. Auf Wunsch mehrerer Länder soll die Reichsregierung ersucht werden, die Vorauszahlung der Bezüge halbmonatlich vorzunehmen. Angenommen wurde noch ein dritter Nachtragsetat für 1923. Danach wird der Finanzminister ermächtigt, zur Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse weitere zehn Billionen Schuldverschreibungen auszugeben und zur Beschaffung von Brotgetreide einen Kredit von 1200 Milliarden zu eröffnen.

Der Fiume-Konflikt.

Belgrad, 7. September. (Eig. Drahtber.) Die Nachrichten über die Verhandlungen mit Italien in der Frage von Fiume lauten sehr ungünstig. Man nimmt an, daß ein Schiedsspruch des schweizerischen Bundespräsidenten unvermeidlich ist.

Abbruch der Handelsbeziehungen Griechenlands zu Italien.

Athen, 7. September. (Eig. Drahtber.) Die griechische Handelskammer hat einmütig beschlossen, alle Handelsbeziehungen mit Italien und den in Griechenland ansässigen Italienern abzubrechen.

6 Millionen Menschen obdachlos.

San Francisco, 7. Sept. Ein Funkspruch aus Tokio berichtet, daß in Japan sechs Millionen Menschen obdachlos geworden sind.

Wieder eine Zeche besetzt.

Essen, 7. September. (Eig. Drahtber.) Die Zeche „Langenbram" wurde von den Franzosen besetzt. Die Belegschaft trat in den Proteststreik.

Turnen, Spiel und Sport.

Gymnasial-Turn- und Sportverein Merseburg.

Am Sonnband, den 8. September, nachmittags 4 Uhr, finden auf dem Gymnasialturnplatz an der Saale die Vorkämpfe im Fußballsechsertournier für das Sportfest am 15. September statt. Als Gegner stehen sich Seminar-Merseburg, Gymnasial-Turn- und -Sportverein 1. Mannschaft, Latina Halle und Oberrealschule Weißenfels gegenüber. Die Spiele versprechen sehr spannend zu werden, da alle vier Gegner ziemlich gleichwertig sind. Das Endspiel zwischen beiden Siegern wird dann am 15. September ausgetragen.

*

Faustball.

Das gestern Abend auf dem Gymnasialspielplatz stattgefundenen Faustballspiel: Turnerische Vereinigung komb. Jugend gegen MTV. 1. Jugend (Gaumeister) enttäuschte die Zuschauer. MTV. war gar nicht in Form, während Turnerische Vereinigung ganz gute Kräfte ins Feld gestellt hatte. Namentlich von dem Mittelspieler und dem rechten Hinterspieler von MTV. hatte man schon bessere Leistungen gesehen. Der linke Hinterspieler machte seine Sache als Ersatzmann ganz gut. Im Anfang fehlte wohl das Zusammenspielen. In der ersten Zeit spielte MTV. mit nur vier Mann gegen Wind. Nach ungefähr 5 Minuten vervollständigte sich die Mannschaft und zeigte ein etwas besseres Spiel, konnte aber die Vorteile nicht mehr herausholen so daß zur Halbzeit das Spiel mit 21—23 für T. Vgg. stand. Nach Halbzeit strengte sich MTV. etwas mehr an, und konnte darnach den Sieg für sich mit 43:46 buchen.

Verschiedenes. — Die Wiener Hakoah konnten mit 5:0 in England gegen die erste englische Liga (Berufsspielermannschaft) Westham United spielen. Einen Erfolg den die kühnsten Optimisten nicht hätten zu hoffen wagen. Diese geradezu vernichtende Niederlage bedeutet für die Wiener Hakoah, dem gesamten österreichischen und mitteleuropäischen Fußballsport einen durchschlagenden Erfolg. — Das internationale Rugbywettspiel in Leipzig Buren gegen Akad. Sportklub endete erwartungsgemäß mit einem sicheren Sieg der Buren 32:3 (15:0). Es wurde ein schnelles und interessantes Spiel geliefert, das sicher dem schönen Sport viele neue Freunde geworben hat.

Handel und Verkehr.

Dollar 46 000 000!

Berlin, 6. September. Alle Notverordnungen und sonstige Polizeimaßnahmen verpuffen. Der Dollar spottet ihrer und wächst ins Himmelblau. Wenn wir nicht endlich anfangen, mehr zu arbeitten, dann ist unser Schicksal, auch das der Arbeiter, endgültig besiegelt. Jede Regierung, die dieses allein wirksame Mittel: Produktionserhöhung, nicht mit aller Energie erzwingt, bringt uns immer weiter auf den Hund. Die Nachfrage nach Devisen wächst lawinengleich. Die Reichsbank teilt nur in homöopathischen Dosen zu. Polnische Noten stiegen auf 16 650—17 350. Nach der amtlichen Kursfeststellung hielt die stürmische Nachfrage an, so daß **gegen 6 Uhr nachm. der Dollar mit 46 Millionen, das Pfund Sterling mit 210 Millionen gehandelt wurde.**

Amtl. Berliner Devisenkurse vom 6. September.

Amsterdam 12 967 500—13 032 500, Kopenhagen 6 044 850—6 075 150, Stockholm 8 778 000—8 822 000 Rom 1 416 450—1 423 550, London 149 625 000—150 375 000, Newyork 33 117 000—33 283 000, Paris 1 855 350—1 864 650, Zürich 5 985 000—6 015 000, Prag 997 500—1 002 500.

Effektenmarkt.

Brelin, 6. September. Im Freiverkehr von Büro zu Büro ist der Umsatz nur schwach. Angebot ist kaum festzustellen, dagegen ist die Nachfrage wieder sehr groß. Im Vordergrund des Interesses stehen neben den Valutenwerten Montan- und Kaliwerte, chemische und Elektrizitätsaktien und Schiffahrts- und Petroleumwerte. Auch für Bankaktien tritt regere Nachfrage hervor, und zwar besonders für die im Kurse stark zurückgebliebenen Werte, wie Mitteldeutsche Commerz- und Privatbank, sowie auch für Darmstädter Nationalbank. Auch das Ausland und die großen Konzerne traten in verschärftem Maße als Bieter auf, so daß für den Erwerb von Aktien im Verkehr von Bureau zu Bureau Preise angelegt wurden, die das feste Niveau der gestrigen Nachbörse noch weit übertrafen.

Hallische Notierungen vom 6. September.
(In 1000 Mark.)

Hallescher Bankverein 3200 bG, Hall. Pfännersch. A.-G. 100 000 b, Rieb. Montanw. A.-G. 265 000 G, Werschen-Weißenf. 300 000 etbG, Ammendorfer Papier 20 000 bG, Eilenb. Kattun 20 000 bG, Eisenw. Brünner 20 000 bG, Zimmermann u. Co. 5000 bG, Zimmermann u. Co. V.-A. 5000 G, Moritz Jahr 3000 bG, Gebr. Jenzsch 14 000 bG, Kyffhäuserhütte 1—8500 10 000 etbG, Gottfried Lindner 15 100 bG, Wegelin u. Hübner 8000 bG, Hall. Maschinen 20 000 bG.

Im Freiverkehr gingen um Bernbg. Saalm. 6—4,9 Mill., Cäsar u. Loretz 12—16 Mill., Halle Malz 4 Millionen, Hanfimport 4 Mill., Vester 4,6—4,8 Millionen.

Produktenmarkt.

Berlin, 6. September. Das Steigen der Devisenkurse übte naturgemäß einen starken Anreiz auf die Preise. Ware wenig angeboten und stark gefragt. (Nichtamtlich, Preise in 1000 Mark): Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 900 bis 1 000, do. Haferstroh 800—900, do. Gerstenstroh 700 bis 800, Roggenlangstroh 475—500, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 400—450, Häcksel 2 200—2 500, handelsübl. Heu 750—850, gutes Heu 850—950, loses Krummstroh wird bis auf weiteres nicht notiert. Biertreber 10 300, Treber 9200, Haferschalen 9400, Haferkleie 9000, Strohmehl 9400, Palmkernschrot 9200. Alles für 50 kg ab Verladeort.

Mittagsbörse (amtlich pro 50 kg ab Station, Preise in 1000 Mark): Weizen, märk. 50—60 000, Roggen, märk. 45—47 000, schles. 44—46 000, Gerste, Sommer- 46—48 000, Winter- 43—45 000, Hafer, märk. 42—46 000, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 150—190 000, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 130—170 000, Weizenkleie frei Berlin 28—30 000, Roggenkleie frei Berlin 28 bis 30 000, Trockenschnitzel 20—22 000, Torfmelasse 30/70 20—22 000, Kartoffelflocken 38—40 000.

Butterpreise. Die Berliner Butternotierungskommission notierte I. Qualität mit 2,7 Millionen Mark.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. September.

Auftrieb: 114 Rinder (18 Ochsen, 13 Bullen, 15 Kalben 68 Kühe), 240 Kälber, 157 Schafe, 149 Schweine, zus. 660. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Millionen Mk.): Ochsen*). 240—250, 2. 120—140, 3. 105—120 4. 90—105; Bullen: 1. 120—140, 2. 100—120, 3. 85—100, 4. 70—85; Kühe: 1 (Kalben) 140—150, 2. 140—150, 3. 120—140, 4. 100—120, 5. 70—100; Kälber: 1. —, 2. 210—220 3. 180—210, 4. 150—180; Schafe: 1. 120—130, 2. 100 bis 120, 3. 90—100; Schweine: 1. 290—320, 2. 320—330. 3. 260—290, 4. 230—260, 5. 230—260. Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber, Schafe und Schweine flott. Ueberstand: 12 Rinder, davon 2 Ochsen und 10 Kühe. Die Stallpreise müssen der Notiz vom vorigen Markt entsprechend, je nach Qualität, für Rinder 20 Prozent, für Kälber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent darunter liegen.

*) Die erste Qualität waren heute nur ausgesuchte Husumer Rinder.

Berliner Metallpreise am 6. September.

Raffinadekupfer 11,5—12,5 Mill., Weichblei 4,5—5 Mill., Rohzink 6—6,5 Mill., Bancazinn 38—41 Mill., Nickel 21—28 Mill., Barrensilber (ca. 900 f.) 750—800 Millionen.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: H. Kegler. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230907-19/fragment/page=0003
DFG

Die Kugel am Fuß.

7 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Darf ich Sie einladen, noch ein wenig mit mir am Ufer hinzuwandern? Ich finde den See in der Abendstimmung am schönsten."

Bereitwillig öffnete Olga Röchling die Pforte und trat zu ihm heraus.

„Ja — obwohl ich ihn eigentlich in jeder Beleuchtung liebe. Das ist von den kleinen Meinungsverschiedenheiten zwischen Gaby und mir die einzige, über die wir uns niemals einigen können. Sie beharrt dabei, daß der Rhynowsee langweilig und melancholisch sei. Und doch macht sie sich ihn mit ihrem leidenschaftlichen Wassersport viel mehr zunutze als ich, die es ihrer Kraft und Geschicklichkeit leider nicht nachtun kann."

„Sie ist wohl überhaupt die lebhaftere von Ihnen beiden? Obwohl — —"

„Nun? Was wollten Sie sagen?"

„Obwohl es doch sicherlich auch Ihnen nicht an Temperament mangelt. Wenn man solche Augen und solche Bewegungen hat — —"

Olga sah in leichter Verlegenheit zu Boden.

„Das sind vielleicht trügerische Kennzeichen, Herr Marton! Jedenfalls habe ich von einem besonders feurigen Temperament noch nichts an mir bemerkt. Gaby hat nach dieser Richtung hin sehr viel an mir auszusetzen."

„In Ihren künstlerischen Neigungen aber stimmen Sie, wenn ich Ihren Herrn Vater recht verstand, wohl überein?"

„Ich weiß nicht, was der Papa Ihnen darüber gesagt hat. Sehr viel aber war es wohl kaum. Denn die künstlerischen Neigungen sind bei Gaby wie bei mir von recht bescheidener Art. Wir freuen uns an einem schönen Bilde, an einem ergreifenden Theaterstück oder einem guten Konzert. Aber ich fürchte, daß wir im Grunde beide von alledem herzlich wenig verstehen."

„Und womit, wenn ich fragen darf, vertreiben Sie sich hier in Rhynow nun eigentlich die Zeit?"

„O, ich mache mir so allerlei zu tun. Im Hause, im Garten, und ein wenig auch mit den von Papa geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik. Unter der Langeweile, über die sich Gaby ständig beklagt, habe ich bei alledem noch nicht sehr gelitten."

„Aber Sie leben hier doch wohl nicht während des ganzen Jahres?"

„Nein. Wir gehen in jedem Frühling nach dem Süden und begleiten auch während des Sommers den Papa in einen der Badeorte, die er wegen seiner Gesundheit aufsuchen muß. Und im Winter verbringen wir regelmäßig einige Wochen in Berlin."

„Danach hätte Fräulein Gaby über Mangel an Abwechslung kaum zu klagen. Stellt sie in dieser Hinsicht so große Ansprüche?"

„Es wäre wohl ungerecht, es so zu nennen. Die Sehnsucht nach dem Wechsel liegt eben in ihrer Natur. Sie kann nicht dafür, daß alles sehr bald seinen Reiz für sie verliert. Gewiß wäre sie viel glücklicher und zufriedener, wenn es sich anders verhielt."

„Sie ist mit Ihnen verwandt?"

„Nein. — Meine Eltern nahmen sie vor dreizehn oder vierzehn Jahren zu sich, weil ich nicht ohne Gespielin aufwachsen sollte. Sie heißt auch nicht Röchling, sondern Lindhorst."

„Wissen Sie etwas Näheres über die Familie, der sie entstammt?"

Seine Fragen schienen sie nachgerade zu befremden, denn sie sah mit einem raschen, etwas verwunderten Blick zu ihm auf. Gleichzeitig schüttelte sie den Kopf.

„Darum habe ich mich nie bekümmert. Für mich ist sie eben meine Schwester, wie sie es auch für unsere Hausgenossen und unsere Freunde ist. Sie nennt meinen Vater Papa wie ich, und von ihren wirklichen Eltern war meines Wissens zwischen uns noch nie die Rede."

„Das alles ist für Fräulein Lindhorst ein sehr großes Glück. Sie täte nicht wohl daran, es auch nur eine Stunde lang zu vergessen."

Er sagte das mit so tiefem Ernst, daß Olga nun wirklich nicht mehr wußte, was sie aus seiner Teilnahme für ihre ihm doch völlig unbekannte Pflegeschwester machen sollte. Während sie sich zum Rückweg wandten, hielt sie es für angezeigt, den Gesprächsstoff zu wechseln.

„Wissen Sie auch, Herr Marton, daß wir sehr verwundert waren, als wir von Ihrer Nachbarschaft hörten?"

„Verwundert? Weshalb?"

„Nun, für einen gefeierten und von aller Welt verwöhnten Künstler ist unser Rhynow mit seinen Bauern und Fabrikarbeitern doch eine gar zu bescheidene Sommerfrische."

„Es lag mir nicht an einer Sommerfrische im gewöhnlichen Sinne. Ich wollte ausruhen und arbeiten."

„Ausruhen und arbeiten? Sind das nicht Widersprüche?"

„Nicht in meinem Fall. Ausruhen wollte ich nur von der wilden Hetzjagd dieser unseligen Konzertreisen, deren ich satt bin bis zum Ueberdruß."

„Und arbeiten? Ist es unbescheiden, zu fragen, was Sie zu arbeiten gedenken?"

„Ich kranke an dem törichten Ehrgeiz, etwas zu schaffen, und ich bin trotz vieler mißlungener Versuche noch immer nicht frei von der Einbildung, daß es mir eines Tages gelingen könnte. Es hat eben jeder seinen Sparren, Fräulein Röchling! Wer weiß, ob es überhaupt der Mühe wert wäre, zu leben, wenn man ihn nicht hätte."

„Sie komponieren also?"

„Ja, ich komponiere."

„Aber das taten Sie doch längst. War es nicht ein Violinkonzert Ihrer eigenen Komposition, das wir in KBerlin von Ihnen hörten?"

„O ja, für mein Spezialinstrument machte ich mir zuweilen dergleichen zurecht. Handwerksarbeit, die am Ende jeder Violinspieler nach einer gewissen Zeit recht und schlecht zustande bringt. Ob Sie nun musikalisch sind oder nicht, der weltenweite Abstand zwischen einem Bravourstück von Paganini und einer Brahms-Sinfonie ist doch auch wohl Ihnen schon zum Bewußtsein gekommen."

„Gewiß, Herr Marton! Und wir dürften stolz darauf sein, wenn es unserm stillen Rhynow beschieden wäre, die Geburtsstätte eines großen, unsterblichen Werkes zu werden."

Lächelnd schüttelte er den Kopf.

„So hoch verfliegen sich meine Träume nicht. Der Tempel der Unsterblichkeit wird mir immer verschlossen bleiben. Und eigentlich täte ich sehr vernünftig, mich mit meinem kleinen vergänglichen Virtuosenruhm zu begnügen. Denn schließlich bedeutet es eine recht überflüssige Herausforderung des freundlichen Schicksals, ihn durch schlechte Dondichtungen aufs Spiel zu setzen. Aber wir närrischen Menschen sind eben nie zufrieden mit dem, was wir haben. Immer wieder bringt uns die Sehnsucht nach irgend etwas Unerreichbarem um Ruhe und Behagen. Vielleicht ist es eben das, was Sie an Fräulein Gaby mißbilligen."

(Fortsetzung folgt.)

Im hiesigen Handelsregister Abteilung B ist heute bei Nr. 31 betreffend die Firma: Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft in Berlin Abt. Stadtbrauerei Merseburg eingetragen worden:

Den Kaufleuten Josef Korthas, Kurt Träber, Gustav Gerlach, sämtlich in Merseburg ist Prokura für die Zweigniederlassung in Merseburg mit der Ermächtigung erteilt, die Firma: Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft Abteilung Stadtbrauerei Merseburg in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen zu vertreten — Dr. Julius Fleminger, Julius Ritter und Rudolf Horch sind nicht mehr Vorstandsmitglieder.

Merseburg, den 28. August 1923. **Amtsgericht.**

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 9. September 1923 (15. n. Trinit.)

Gesammelt wird eine Kollekte für den Gesamt-Verband der evangel. Frauenhilfe.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke.

Dom-Frauenhilfe (Seminar)
Mittwoch, den 12. Sept. 1923, nachm. 3.30 Uhr.

Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins (Seffnerstraße 1).
Sonntag, abends 7.30 Uhr: **Versammlung.**

Volksbibliothek: Geöffnet Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Heinemann.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Männer- und Jugendverein.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Versammlung.** — Pastor Heinemann.
Donnerstag, abends von 8—9 Uhr: **Bibelstunde,** 9—10 Uhr: Spielabend.

Evang. Mädchenbund St. Maximi.
Dienstag, abds. 8 Uhr: „Chorgesang" an der Geisel 5. Lehrer Busch
Mittwoch, abds. 8 Uhr: **Versammlung** an der Geisel 5.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst

Lösen. Nachm. 1.30 Uhr: Pastor Voit.
Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Christliche Versammlung, Blanckestraße 1.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangel.-Vortrag.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Bibelstunde.**

Landeskirchliche Gemeinschaft
Versammlungslokal: „Herberge zur Heimat".
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Christl. Verein junger Männer (Seffnerstr. 1)
Versammlung Sonntags und **Dienstags,** abends 8 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Rössen.
Sonntag, den 9. September 1923 (15. n. Trinit.)
Vorm. 10 Uhr: Pastor Jentzsch.

Katholische Gemeinde.
Sonnabend, von 5 und 8 Uhr an: Beichtgelegenheit.
Sonntag, den 9. September 1923
Früh von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 7.30 Uhr abds.: Andacht.
Raundorf. 7 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Stöbnitz. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Neu-Rössen. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche; 10.30 Uhr: Heil. Messe mit Predigt in der Schule.

An alle Geschäftsleute

richten wir die Bitte, das von uns in den Verkehr gebrachte Notgeld anzunehmen. Die Commerz- und Privat-Bank löst die Scheine zum — — vollen Wert ein. — —

Gewerkschaft Michel, Groß-Kayna.

Bekanntmachung.

Die Firma **Johann Scholz & Sohn,** Rauchwarenzurichterei zu Schkeuditz, hat die nachträgliche Genehmigung einer bereits vorhandenen Anlage zum Betriebe einer Rauchwarenzurichterei auf ihrem Grundstück, Bahnhofstraße Nr. 15, hierselbst nachgesucht.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in 2facher Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in unserm Geschäftszimmer (Rathaus, Zimmer Nr. 8) zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der etwaigen rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 25. September 1923, vormittags 10 Uhr, im Rathaus hier — Zimmer Nr. 8 —

anberaumt. In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Schkeuditz, den 29. August 1923.

Die Polizei-Verwaltung.

Schöne Wohnung

enthaltend 2 Zimmer, Küche, Bodenkammer, abgeschl. Korridor, Keller, in Naumburg (Saale) gegen gleiche oder größere in Merseburg oder Halle zu

tauschen gesucht.

Angebote unter **436/23** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Hausbesitzer!

welche in letzter Zeit Rechnungen über Reparatur vom Wasserwerk erhalten haben, müssen dieselben zwecks Nachprüfung bei uns vorlegen,

da wir die Verwaltung des Wasserwerks wegen Wucher anzeigen wollen.

Unsere Geschäftsstelle Markt 26, I. ist jetzt wieder regelmäßig Dienstag und Freitag von 2—6 Uhr geöffnet.

Hausbesitzerverein.

Gold- Silber-Bruch alte Zahngebisse kauft **Holland, Halle, Schülershof 10**

Kontor-Lehrling

auch weibl., **sofort** oder **zum 1. 10. gesucht.**

Angebote unter **438/23** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 451 die am 1. Juli 1923 begonnene offene Handelsgesellschaft Arnold & Strümpel in Keuschberg und als deren Gesellschafter der Fabrikant Oskar Arnold aus Keuschberg und der Kaufmann Friedrich Erhardt Johannes Strümpel aus Pordtzig eingetragen worden.

Merseburg, d. 29. 8. 1923. **Das Amtsgericht.**

Verstopfte Erdbeerpflanzen, gesund, sortenecht, empfiehlt **A. Trebst, Nordstraße.** Jetzt beste Pflanzzeit!

Metallbetten Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Private, Katal. 59 E frei. **Eisenmöbelfbr. Suhl** (Th.)

Zum sofortigen Antritt suchen wir **jungen Mann u. Dame** welche im Rechnen u. Schreiben sehr gut bewandert sein müssen. Nur schriftliche Angebote an **Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.**

Für das Lohnbüro eines hiesig. Betriebes wird ein geeigneter **Herr oder Dame** nicht unter 20 Jahren gesucht. — Sicheres Rechnen u. gute Handschrift Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 437/23 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Wer erteilt Nachhilfe in Französisch? Offerten mit Preisangabe u. F. J. 118 a. d. Exp. d. Ztg.

Jeder Anhänger des Systems **Gabelsberger** wird gebeten, seine Adresse mitzuteilen an **Fritz Aberhold,** Bahnhofstraße 3. Daselbst Auskunft über Einzelunterricht.

Ostmärker. Nächsten Montag, abends 8 Uhr: **Monatsversammlung** im „Strandschlößchen".

Weizen od. Weizenmehl gegen Plüsch-Garnitur zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

Gebrauchter **OFEN** zu verkaufen. **Kulmbacher,** Dürrenberg.

Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Off. u. S. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Auf sofort **2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer,** gesucht. Evtl. Tausch gegen 2 gleiche in bester Lage **Weimars.** Angebote unt. 3000/23 an Filiale **Gotthardstraße.**

Junger Mann sucht sofort **möbl. Zimmer** (Nähe Bahnhof) evtl. mit oder ohne Pension. Offert. erb. unt. **2900/23** Filiale **Gotthardstraße Nr. 38.**

Möbl. Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit, von Familie mit 1 Kind (Bergbeamter) gesucht. Kohlen können geliefert werden. Offert. erb. unt. **2700** an die Exped. d. Blattes.

Bess. jg. Mann sucht in nächster Nähe des Hauptbhfs. **möbl. Zimmer** evtl. mit Pens. für sofort. Off. unt. B. 2436 an die Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230907-19/fragment/page=0004